

XVIII. Internationales Seminar des Dialogprogramms Nord-Süd:

Welche Rolle kommt Spiritualitätstraditionen und Religionen in der globalen Gesellschaft zu? Wie können sie zu Gerechtigkeit und Erkenntnis heute beitragen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des XVIII. Internationalen Seminars des Dialogprogramms Nord-Süd, das vom 16.-19. Mai 2017 an der Universität Loyola Andalusien, Sevilla, stattfand und vom Institut für Humanwissenschaften und Philosophie in Zusammenarbeit mit dem ISIS-Institut durchgeführt wurde.

Mit dem Thema „Spiritualitäten und Religionen. Ihr Beitrag zur Gerechtigkeit und Erkenntnis in der globalen Gesellschaft“ führte dieses Seminar die Reflexion und Debatte über „Gerechtigkeit, Erkenntnis und Spiritualität“ weiter, die das vorausgehende Seminar als Arbeitsschwerpunkt für die nächsten Jahre bestimmt hatte. Bei jenem Seminar, das 2014 an der Universidad de la Tierra in Chiapas/Mexiko durchgeführt wurde, bildeten sich Arbeitsgruppen, die verschiedene kontinentale Treffen organisierten und eigene Beiträge zum Thema erarbeiteten. Und so bot das Seminar in Sevilla ein interkontinentales Forum für die Präsentation und Evaluierung der Beiträge aus den Gruppen zum gemeinsamen Forschungsprojekt. Im Austausch mit Referent/-innen und Referenten aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Europa ging es darum, die Situation unserer Zeit genauer zu bestimmen und Quellen für eine spirituelle und interkulturelle Erneuerung gesellschaftlichen Zusammenlebens auszuloten.

Wichtige Impulse für diese Debatte setzten drei Vorträge im ersten Teil des Seminars, die aus einer interkulturell-philosophischen (Raúl Fornet-Betancourt), einer systematisch-theologischen (Maria Clara Lucchetti Bingemer) und einer interreligiös-spirituellen (Xavier Melloni) Sicht den Fragehorizont für diesen Erfahrungsaustausch markierten und anregten, in einer Verbindung von Spiritualität, Gerechtigkeit und Erkenntnis einen Leitfaden für die Erneuerung des Zusammenlebens in kultureller und religiöser Diversität zu entwickeln.

Für die Bearbeitung dieser Aufgabe gliederte sich das Seminar in fünf Sektionen. Die ersten vier gaben Einblick in spezifische Akzente, Anliegen und Herausforderungen der Arbeit in der asiatischen, der afrikanischen, der europäischen und der lateinamerikanisch-nordamerikanischen Gruppe. In den verschiedenen Beiträgen wurden Lösungsansätze zur Diskussion gestellt und aus einer interkulturellen Sicht evaluiert. In der fünften Sektion schliesslich stellte die spanische Gruppe ihren Arbeitsschwerpunkt „christlich-islamischer Dialog“ vor und erörterte ausgehend von der ignatianischen und jesuitischen Tradition Wege für den Aufbau eines gesellschaftlichen Zusammenlebens in kultureller und religiöser Diversität.

Im Rückblick auf dieses Seminar ist hervorzuheben, dass der interkontinentale Austausch zur Entwicklung eines neuen Verständnisses von Spiritualität im

Sinne einer „Option ausgehend vom Leben und für das Leben“ anregte. Die eingehende Auseinandersetzung mit der Verbindung von Spiritualität und Gerechtigkeit rückte die ethisch-politische Dimension der Interkulturalität stärker in den Vordergrund. Vor allem jedoch trug dieses Seminar wesentlich dazu bei, die Spiritualitäten des Widerstands, die marginalisierte und ausgegrenzte Völker angesichts der Erfahrung todbringender Gewalt weltweit entwickeln, als Überlebensstrategien und Ressourcen für eine Neuausrichtung der Zivilisation zu identifizieren und ermutigte dazu, sie in diesem Sinne für diese gemeinsame Aufgabe der Kulturen fruchtbar zu machen.

Das nächste Seminar soll, so verständigten sich die Tagungsteilnehmer im abschliessenden Plenum, diese Arbeitslinie aufgreifen, um die Verbindung von Spiritualität, Erkenntnis und Gerechtigkeit als Perspektive für eine interkulturelle Erneuerung gesellschaftlichen Zusammenlebens näher zu untersuchen und in einem interkontinentalen Erfahrungsaustausch zu vertiefen.